

Minimal-invasive Medizin im Einsatz bei Bauchspeicheldrüsen-Erkrankungen an den Johanniter-Kliniken Bonn

Die Bauchspeicheldrüse ist ein zentrales Organ für den Verdauungsvorgang mit vielen Aufgaben. Funktioniert sie nicht, sind Diabetes oder Verdauungsstörungen die Folge. Finden sich Veränderungen bei Untersuchungen, wie z. B. Ultraschall, Computertomografie oder MRT, so ist es dringend notwendig, herauszufinden, ob Vorstufen von Krebs oder bereits eine Krebserkrankung vorliegen.

Wenn sich letzteres bestätigt, muss umgehend mit einer differenzierten onkologischen Therapie geholfen werden. Beste Voraussetzungen und auch Überlebenschancen bietet hierbei die Behandlung in einem zertifizierten Zentrum.

Was die Behandlung in einem Zentrum besonders macht

Sowohl die Diagnostik von Veränderungen der Bauchspeicheldrüse als auch ihre Behandlung erfordern eine intensive Zusammenarbeit von Spezialistinnen und Spezialisten, insbesondere aus den Bereichen Gastroenterologie, Radiologie, Onkologie und Viszeralchirurgie. In einem Zentrum sind der Austausch und die enge Zusammenarbeit spezialisierter Ärztinnen und Ärzte verschiedener Fachrichtungen gegeben – verbunden mit dem Ziel, eine gemeinsame Therapieempfehlung abzugeben. Das Forum für diese Entscheidungen ist das sogenannte Tumorboard. Hier treffen in der Regel Ärztinnen und Ärzte der Fachrichtungen Gastroenterologie, Onkologie, Strahlentherapie, Radiologie und Chirurgie zusammen. Deren Empfehlung zur jeweiligen Behandlung ist wiederum entscheidend für den weiteren Verlauf der Erkrankung. Das Pankreaskarzinomzentrum Bonn/Rhein-Sieg an den Johanniter-Kliniken Bonn ist bereits seit vielen Jahren von der Deutschen Krebsgesellschaft (DKG) zertifiziert und betreut jährlich rund 200 Patientinnen und Patienten mit Bauchspeicheldrüsenenerkrankungen stationär. Eingebettet in ein zertifiziertes Onkologisches Zentrum mit Viszeralonkologischem- und Darmkrebs-Zentrum ist die moderne Behandlung von bösartigen, aber auch gutartigen Bauchspeicheldrüsenenerkrankungen hier seit langem gelebte Realität: Hand in Hand arbeiten Expertinnen und Experten aller relevanten Fachbereiche, um Betroffenen eine optimal aufeinander abgestimmte, fachübergreifende Pankreasbehandlung zu ermöglichen. Federführend sind hier Prof. Dr. Yon-Dschun Ko (Onkologie), Prof. Dr. Andreas Türler (Viszeralchirurgie), Prof. Dr. Volker Schmitz (Gastroenterologie) und Prof. Dr. Kai Wilhelm (Radiologie). Die Zertifizierung durch die DKG stellt sicher, dass sämtliche invol-



Einer von zwei DaVinci-Robotern, die bereits seit 2017 in den Johanniter-Kliniken Bonn im Einsatz sind, und eine entscheidende Weiterentwicklung der minimal-invasiven Technik für Patientinnen und Pateinten darstellen.
Fotoquelle: Johanniter

vierte Spezialistinnen und Spezialisten auf qualitativ höchstem Niveau miteinander zusammenarbeiten. Besonderes Augenmerk liegt dabei nicht nur auf der entsprechenden Expertise, sondern vor allem auch darauf, wie häufig relevante Bauchspeicheldrüsenbehandlungen, insbesondere Operationen, durchgeführt werden. Im Mittelpunkt stehen somit eine besonders hohe Prozess- und Behandlungsqualität. Zudem garantiert die Auszeichnung als DKG-zertifiziertes Pankreaskrebszentrum die für eine optimale Pankreaskrebsbehandlung notwendige Einbeziehung weiterer pflegerischer und supportiver Expertise durch z. B. der Psychoonkologie, Physiotherapie und Ökotrophologie.

Etwas stimmt nicht mit der Bauchspeicheldrüse: Was sind die ersten Schritte?

Fällt bei einer hausärztlichen Untersuchung etwas Unregelmäßiges auf, wie Veränderungen der Bauchspeicheldrüse in der Ultraschalluntersuchung oder Laborveränderungen, so sollten zunächst bildgebende Verfahren wie eine Computertomografie (CT) oder eine Kernspintomografie (MRT) zum Einsatz kommen. In einigen Fällen ist dann eine weitergehende gastroenterologische Untersuchung notwendig. Über eine Magenspiegelung kann von innen mit einem sehr genauen Ultraschall, der sogenannten Endosonografie, die Veränderung nicht nur präzise charakterisiert werden, sondern auch eine Pro-

be gewonnen werden, die dann weiter pathologisch abgeklärt wird. Es können aber auch Veränderungen der Gallenwege, wie eine Verstopfung durch Steine, vorliegen, die dann im Rahmen der gastroenterologischen Untersuchung direkt behoben werden (sogenannte ERCP oder ERP). Mittlerweile geht die Behandlung „von innen“ über Endoskope, die über den Mund eingeführt werden, aber wesentlich weiter: Zunehmend hat sich die sogenannte interventionelle Endoskopie entwickelt. Hierbei können in minimal-invasiver Technik Krebsvorstufen entfernt und operative Eingriffe vermieden werden. In fortgeschrittenen Stadien der Krebserkrankung können durch die Einlage von sogenannten

Stents der Abfluss der Gallenflüssigkeit und die Nahrungsaufnahme wieder hergestellt werden. Die Gastroenterologie mit interventioneller Endoskopie wird am Pankreaskarzinomzentrum Bonn/Rhein-Sieg durch Prof. Dr. Volker Schmitz vertreten, der eine überregionale Expertise auf dem Gebiet der Endo-Hepato-Pankreatologie hat. Die interventionelle Endoskopie hat einen weiteren sehr wichtigen Stellenwert bei ausgedehnten Bauchspeicheldrüsenentzündungen: Früher mussten diese Krankheitsbilder in schweren Fällen operiert werden, mit teils erheblichen, belastenden Folgen für den Patienten, heutzutage können diese Probleme minimal-invasiv über eine Magenspiegelung behoben werden.

speicheldrüsenenerkrankungen von entscheidender Bedeutung sind. Das Besondere: Anstelle eines großen Bauchschnittes kommen bei minimal-invasiven Operationen, sogenannten „Schlüsselloch-OPs“, Instrumente zum Einsatz, die über kleinste Schritte in die Bauchhöhle eingebracht werden. Eine entscheidende Weiterentwicklung der minimal-invasiven Technik ist zudem der Einsatz eines Operationsroboters: Hierbei operiert der Chirurg über eine sogenannte Konsole, in der er mit seinen Fingern die hochpräzisen Instrumente steuert. Dabei werden die Bewegungen der Finger auf die Instrumente übertragen, die sich dann in alle Richtungen exakt bewegen lassen. Hochauflösende Optiken ermöglichen nicht nur eine dreidimensionale Bildübertragung, sondern zudem eine bis zu zehnfache Vergrößerung des Operationsfeldes. Der Vorteil für Patientinnen und Patienten: „Mittels minimal-invasiver robotergestützter Technik und der damit verbundenen hohen Präzision sind die postoperativen Schmerzen geringer, Komplikationen treten seltener auf und die Wundheilung wird beschleunigt. Gleichzeitig wird das Immunsystem geschont, das sich dann wiederum besser auf die Heilung konzentrieren kann“, so Prof. Dr. Andreas Türler.

Multimodale Therapiekonzepte bei Bauchspeicheldrüsenkrebs

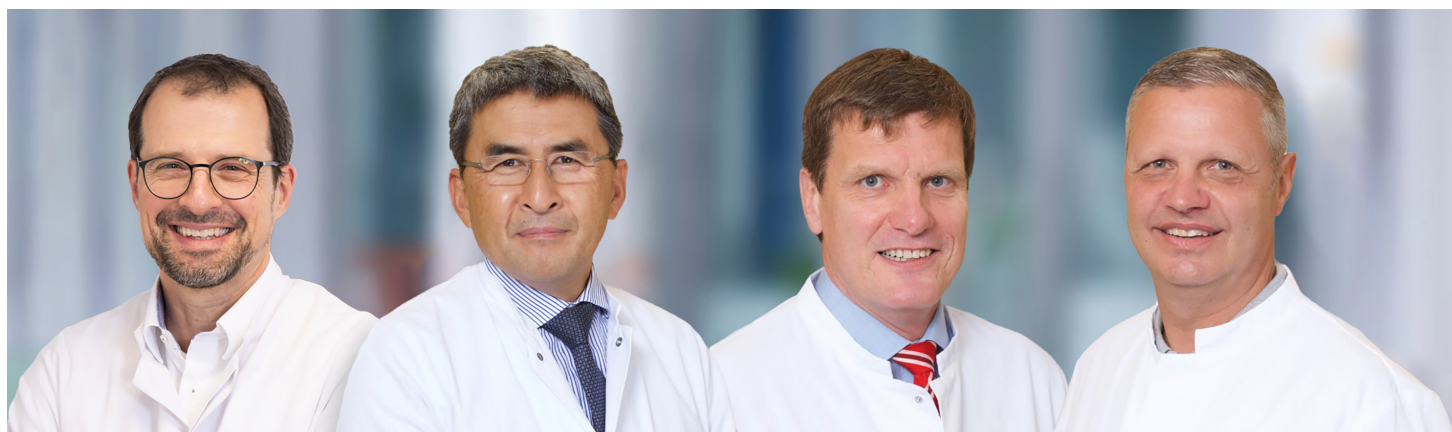
Bauchspeicheldrüsenkrebs ist für seine aggressiven Eigenschaften sowie begrenzten Behandlungsmöglichkeiten bekannt und stellt eine große Herausforderung für die behandelnden Therapeuten dar. Die Immuntherapie hat hier nicht, wie bei anderen Erkrankungen, den erhofften Durchbruch gebracht. Wichtige Fortschritte zeichnen sich in der Weiterentwicklung multimodaler Therapien ab, bestehend aus dem Einsatz verschiedener Chemotherapeutika, Operation und ggf. Bestrahlung. Bei der klassischen medikamentösen bzw. chemotherapeutischen Behandlung gibt es neben dem Einsatz moderner Therapeutika die zunehmende Erkenntnis, dass in bestimmten Konstellationen der Tumor vor der Operation chemotherapeutisch behandelt werden sollte. Hierdurch kann der Tumor verkleinert und die nachfolgende Operation einfacher gestaltet werden. Eine Strahlentherapie kann notwendig werden, um eine „lokale Kontrolle“ über den Tumor zu erreichen. In seltenen Fällen finden sich genetische Veränderungen der Tumoren, die weitere Therapieoptionen bieten können. Dies wird am Pankreaskarzinomzentrum Bonn/Rhein-Sieg im molekularen Tumorboard besprochen. Insgesamt ist die Behandlung von Bauchspeicheldrüsenkrebs sehr komplex, wie Prof. Dr. Yon-Dschun Ko erläutert: „Nur wenn wir die gesamte Klaviatur des Onkologischen Zentrums bespielen, erreichen wir ein optimales Ergebnis für die betroffenen Patientinnen und Patienten“.

Die Untersuchungen ergeben einen Tumorverdacht: Wie geht es weiter?

Finden sich Veränderungen, die einer Krebsvorstufe oder Krebs entsprechen könnten, erfolgt im Zentrum in einem Tumorboard die Besprechung der Befunde mit der Onkologie und Viszeralchirurgie. Hierbei wird gemeinsam ein optimales Behandlungskonzept aufgestellt. Ist eine Operation indiziert, kommt wenn immer möglich die moderne roboter-assistierte minimal-invasive Chirurgie mit dem „DaVinci“-Roboter zum Einsatz. Das Johanniter-Krankenhaus ist in der Region führend auf diesem Gebiet.

Mit hochmoderner Präzisionstechnik weniger Belastung für Patienten

In aller Munde sind heutzutage minimal-invasive chirurgische Verfahren sowie robotergestütztes Operieren – moderne Methoden, die auch bei Bauch-



v. links: Prof. Dr. Volker Schmitz, Chefarzt Innere Medizin – Gastroenterologie, Prof. Dr. Yon-Dschun Ko, Ärztlicher Direktor und Chefarzt Onkologie, Prof. Dr. Kai Wilhelm, Chefarzt Radiologie, und Prof. Dr. Andreas Türler, Chefarzt Viszeralchirurgie

Viszeralonkologisches Zentrum an den Johanniter-Kliniken Bonn (DKG)

Zentrumsleiter: Prof. Dr. Andreas Türler
andreas.tuerler@johanniter-kliniken.de
Tel: 0228 543 3693
Fax: 0228 543 2311

www.johanniter.de/johanniter-kliniken/
johanniter-kliniken-bonn/interdisziplinaere-
zentrumsmedizin/pankreaskarzinomzentrum-
bonn/rhein-sieg/

EUROPEAN
CANCER
CENTRES | Certified
Pancreatic Cancer
Centre

DKG
KREBSGESELLSCHAFT
Zertifiziertes
Viszeralonkologisches
Zentrum für
Darmkrebs
Pankreaskrebs